

Heinrich von Kleist

MICHAEL KOHLLHAAS

Analyse Unterricht Materialien

Dr. Gesine Heddrich Dr. Wolfgang Friedrichs

„Die Wahrheit ist, dass mir auf Erden nicht zu helfen war.“
(Heinrich von Kleist am Morgen seines Todes)

VORSCHAU

MIT GROSSEM DANK FÜR DIE HILFE, TEXTE, IDEEN, ZEICHNUNGEN
ILLUSTRATOR STÉPHANE BERGHE (FÜR DIE HÄUFIGE ÜBERARBEITUNG DER FIGUREN)
DAGMAR BEIGE (TEXTE ÜBER EPOCHEN & ANALYSE DES GESPRÄCHS KOHLHAAS/LUTHER & KORREKTUR)
MÉLANIE HEDDRICH UND NICOLAS VANDERROOST (GEOGRAPHISCHE KARTEN & PHOTOLAYOUT WITTENBERG)
DR. FRIEDRICH BRINGAZI (LÖSUNG ZU DEN MANDATEN UND AUFGABEN ZUM GESTALTENDEN INTERPRETIEREN)
CHRISTIANE BALLAS-MAHLER (KORREKTUR)
KRAPP & GUTKNECHT FÜR IHR VERTRAUEN

Inhalt

Vorwort.....	3
Vor der Lektüre:	
Einstiegsmöglichkeiten in die Thematik	4
Brainstorming, Liedertext, Zitatenkärtchen, Zeitungsartikel von 2000, Parallelgeschichte	4
1. Teil (Lektüre in Etappen)	
Anmerkung zur Vorgehensweise.....	8
Inhaltsangabe	9
Betrachtung des Anfangs der Novelle.....	12
Sprache / Stil / Charakterisierung von Kohlhaas	12
Etappen des Unrechts	13
Kohlhaas / von Tronka / Obrigkeit im Rechtssystem	13
Klärung des Sachverhalts: Gesprächsanalyse Kohlhaas / Knecht Herse.....	14
Gerechtigkeit, ein zeitloses Thema? (Zusatzmaterial Epochen).....	15
Zeit der Handlung – Zeit des Autors – Zeit des Lesers.....	15
Rachefeldzug des Kohlhaas: Spirale der Gewalt und Hybris.....	19
Visualisierung und Analyse der Rache (Mandate, Angriffe, Brände etc.).....	19
Schriften von Luther.....	21
Vorbereitung auf antizipiertes Gespräch zwischen Kohlhaas und Luther.....	21
Comic: Treffen von Luther und Kohlhaas.....	25
Gestaltendes Interpretieren: Antizipation des Gesprächs	25
Versuch der Umkehr und Einlenkung: Luther / Kohlhaas	27
Plakat von Luther, Gesprächsanalyse Luther / Kohlhaas.....	27
Naturrecht versus Sittlichkeit	29
Texte von Rousseau, Locke, Kant.....	29
Schaubilder zu den Theorien als Diskussionsbasis für Recht / Unrecht	29
2. Teil (einmalige häusliche Lektüre)	
Inhaltssicherung	37
Chronologie der Handlungsschritte (Sinnabschnitte A-B-C-D).....	37
Kohlhaas' Weg (Kartenbeschriftung).....	38
Zeitleiste der Ereignisse und Erzählperspektiven	39
Zitatenpuzzle.....	41
Personenkonstellation und -charakterisierung.....	42
Gruppenarbeit und / oder Rollenspiel und / oder Bearbeitung von Arbeitsblättern	44
Anmerkung zur Vorgehensweise (Arbeitsblätter zum 2. Teil).....	46
Abdeckerszene: Kleidung und Gestik als Ausdruck sozialer Konflikte	47
Die Begegnung des Kurfürsten von Sachsen mit Kohlhaas in Dahme und Jüterbock.....	48
Die Weissagung der Zigeunerin und die Rehbockeepisode.....	49
Begegnung Kohlhaas/Zigeunerin im Gefängnis.....	50
Zufall und Autonomie	51
Alles Recht – oder was? (Kohlhaas-Handlungen versus Handlungen der Obrigkeit)	52
Schaubild: Handlungsstränge in ihrem chronologischen Verlauf / moralisch-philosophische Auslegung	52
Allgemeine gattungstypische und formale Aspekte	53
Funktion der Rappen.....	53
Merkmale der Novelle und ihre Anwendung	54
Aufbau / Form der Novelle im Stil einer alten Chronik.....	55
Themen für das Gestaltende Interpretieren (über das gesamte Werk).....	56
Literatur-Film-Vergleich.....	58
Vergleich des Gesamteindrucks von Novelle / Film.....	58
Vergleich und Bewertung von Anfang und Ende der Novelle / des Films	58
Klausurvorschläge	59
Interpretationsaufsatz mit übergreifender Teilaufgabe (Werk im Kontext).....	59
Analyse und Erörterung nicht fiktionaler Texte (auch gestalterische Teilaufgabe)	59
Schwerpunkt: Erörterung	60
Erörterungsthemen / Freie Erörterung.....	62
Korrektur – Kohlhaas – Klausur.....	63
Übung zur Ausdrucksfähigkeit / Korrektur durch Schüler.....	63
Lösungen.....	64
Lösungsmöglichkeiten für die Aufgaben / Erwartungshorizonte / Beispielaufsatz Erörterung.....	64

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

besonders in unserem Umfeld, an unserem Arbeitsplatz ist das Thema Gerechtigkeit omnipräsent. Schüler¹ und mitnichten Eltern klagen über ungerechte Noten, ungerechte Bestrafung, ungerechte Arbeitsverteilung, schlichtweg ungerechte Reformen oder ungerechte Lehrer; Lehrer klagen über ungerechte Schulleiter, ungerechte Verteilung von Leistungsstufen oder ungerechte Beförderungen, ungleiche Arbeitsbelastung und ungerechte Gebote und Verbote, was das persönliche Engagement hinsichtlich außerschulischer Aktivitäten und innerschulischer Anstrengungen betrifft.

Schulleiter fragen sich, ob sie allen beteiligten Interessengruppen gleichermaßen gerecht werden können – und wo der Maßstab zu finden ist, der das möglich macht.

Merken Sie etwas?

Das Wort oder auch nur Partikel des Wortes ‚Gerechtigkeit‘ tauchen erst bei dem Verb ‚gerecht werden‘ auf. Ansonsten sind sie immer verbunden mit dem Präfix ‚un‘.

Was zeigt uns das?

Denken wir erst an Gerechtigkeit, wenn wir glauben, sie sei abhanden gekommen?

Empfinden wir Gerechtigkeit dann, wenn wir Ungerechtigkeit verspüren?

Können wir Gerechtigkeit überhaupt herbeiführen, wahren oder verlangen?

In Anbetracht dieser Fragen ist Kleists Werk *Michael Kohlhaas* auf keinen Fall ein alter Hut, den man beim Abstauben des klassischen Bücherkanons vergessen hätte. Im Gegenteil: Das Thema ist heute wie damals hochaktuell, verbindet unsere globale Welt und sorgt permanent für Diskussionen.

So haben sich die Autoren in dem vorliegenden Arbeitsheft bemüht, einen gangbaren Weg auf den Spuren von Kohlhaas zu finden, wissend, dass Schüler sich in den inhaltlich komprimierten Hypotaxen allzu schnell verlieren, zahlreiche Namen in zwei unterschiedlichen Kurfürstentümern für Verwirrung sorgen und ein Name wie Kallheim, der gleich drei verschiedene Personen bekleidet, schwer zuzuordnen ist.

Ein anfänglich gemeinsames Lesen gefolgt von kleineren Leseeinheiten, die im Unterricht betrachtet und analysiert werden, erscheint uns daher für den ersten Teil des Werkes sinnvoll. Da aber eine vollständige Lektüre im Klassenverband kaum geleistet werden kann und den kognitiven wie kreativen Ansätzen zu wenig Raum lassen würde, ist der zweite Teil von den Schülern zu Hause ein erstes Mal zu lesen. Anschließend werden die wichtigsten Episoden entsprechend bearbeitet.

Erforderlich ist darüber hinaus bei dieser Lektüre ein Hintergrundwissen, das die historischen Epochen (gesellschaftliche, soziale und politische Voraussetzungen), die entsprechenden philosophischen und theologischen Aussagen und Tendenzen (Rousseau, Locke, Kant, Luther) sowie die Diskussion um das eigentliche Kernthema, nämlich Gerechtigkeit (damals und heute), beleuchtet. Nur durch das Hinzuziehen einiger theoretischer Texte ist es wirklich möglich, die Dimension des Kohlhaas'schen Handelns zu erfassen.

Um allen inhaltlichen und formalen Aspekten gerecht zu werden und dem Anspruch, eine abwechslungsreiche, methodisch interessante Unterrichtseinheit zu gestalten, zu genügen, sind wir so vorgegangen, dass theoretische Zusatztexte und die Kleist-Lektüre abwechselnd und sich ergänzend eingesetzt werden. Wo Informationen nötig sind, um den Kleisttext zu erschließen, werden sie gegeben, sodass anstelle eines Theorieblocks am Ende des Arbeitsheftes eine Verflechtung stattfindet, die dem Arbeitsprozess dienlich sein soll.

Wir hoffen, in Ihrem Sinne eine Unterrichtseinheit erarbeitet zu haben, die Ihren Erwartungen und Wünschen an methodisch-didaktischem Material **g e r e c h t** wird.

In diesem Sinne



¹ Die Begriffe ‚Schüler‘ und ‚Lehrer‘ erfassen alle, Schülerinnen und Lehrerinnen gleich.

Vor der Lektüre

Einstiegsmöglichkeiten zur Vorbereitung der Thematik

Assoziationen sammeln in Form eines Brainstorming

Schüler sammeln erfahrene oder wahrgenommene Ungerechtigkeiten und nähern sich damit persönlich diesem Thema. Wenn es sich ergibt, könnten bereits an dieser Stelle Lösungsmöglichkeiten angesprochen werden.

„Das ist ungerecht!“

Zitate / Liedtexte zum Stichwort ‚Gerechtigkeit‘ und ‚Ungerechtigkeit‘ zusammentragen

Schüler sammeln Zitate oder Liedtexte zu dem Thema, stellen sie in einem kleinen Vortrag, einem Bild / Foto, einem Rollenspiel oder einem Tableau vor und tauschen sich darüber aus.

Liedtext ‚Ungerechtigkeit‘ von ‚Die Prinzen‘ hören und erweitern

Die Musikgruppe ‚Die Prinzen‘ hatten in ihrem Text das Thema Ungerechtigkeit an dem Alltag von Jugendlichen demonstriert und ad absurdum geführt. Hier geht es um banale, schlichte Probleme, die man als ungerecht empfinden könnte, und um humorvoll verdrehte Situationen. Ausgehend von diesem Lied zwingt sich geradezu das Bedürfnis auf, weitere Strophen zu texten und sich dem Thema etwas ernsterhafter zu nähern bzw. ihm gerechter zu werden.

Zitatenkärtchen (laminiert) austeilen und eine Szene dazu spielen lassen

Die Schüler bilden Zweier- oder Vierergruppen und ziehen jeweils ein Zitatkärtchen. Anschließend setzen sie sich derart mit dem Zitat auseinander, dass sie eine passende Situation oder ein passendes Ereignis finden, um das Zitat, gleich der Stegreifkomödie spielerisch improvisiert, umzusetzen. Die Interpretation der Zitate mündet unweigerlich in ein Gespräch über (Un)gerechtigkeit.

Eine andere Möglichkeit bietet eine ein- bis zweiminütige Rede, in der die Aussage des Zitats als richtig oder falsch entlarvt wird. Hier gilt es, eine winzig kleine rhetorisch ansprechende Überzeugungsrede zu halten.

Zeitungsartikel lesen zu einem Parallellfall im Jahr 2000

Der in den **Fränkischen Nachrichten** am 15./16. Januar 2000 veröffentlichte Artikel bietet den am Mosbacher Landgericht verhandelten Fall eines Landwirts, dem ähnlich Kohlhaas Unrecht von Seiten des Staates (der Bürokratie) widerfahren² ist.

Zwei Fragen sollen auf das Wesentliche abzielen und die Schüler für die Lektüre sensibilisieren:

1. Wie ist der Landwirt beschrieben und wie fühlt er sich während der Ereignisse und nach der Gerichtsverhandlung?
2. Welche Möglichkeiten hat man heute, gegen erlittenes Unrecht vorzugehen?

² Beachtenswert ist der vergleichbare Wortlaut des Landwirts, der – möglicherweise in Kenntnis des Kleist’schen Werkes – ob des erlittenen Unrechts Fluchtgedanken aus dem Land formuliert, obwohl er freigesprochen worden ist.

Zitatkästchen zum Thema (Un)gerechtigkeit (Vorlage zum Kopieren und Laminieren)

Juristen sind Leute, die die Gerechtigkeit mit dem Recht betrügen. (Harald Pinter)	An dem, der von Grund aus gerecht sein will, wird auch noch die Lüge zur Menschen-Freundlichkeit. (Friedrich Nietzsche)
Die Gerechtigkeit wächst nicht auf einem mit Lastern gedüngten Boden. (Romain Rolland)	Der Gerechte ist am wenigsten zu erschüttern; der Ungerechte ist von höchster Erschütterung durchdrungen. (Epikur)
Die Gerechtigkeit erfüllen, bedeutet: tun, was man muss; Ungerechtigkeit aber: nicht tun, was man muss, sondern sich davor drücken. (Demokritos)	Die Gerechtigkeit ist ohnmächtig ohne die Macht; die Macht ist tyrannisch ohne die Gerechtigkeit. (Goethe / Pascal)
Gerechtigkeit entspringt dem Neid; denn ihr oberster Grundsatz ist: Allen das Gleiche. (Walther Rathenau)	Die meisten Menschen lieben die Gerechtigkeit nur aus Angst, Ungerechtigkeit zu erleiden. (La Rochefoucauld)
Selbst der Gerechte wird ungerecht, wenn er selbstgerecht wird. (Rudolf Hagelstange)	Wenn die Gerechtigkeit untergeht, so hat es keinen Wert mehr, dass Menschen leben auf Erden. (Kant)
Ungerechtigkeit ist relativ leicht zu ertragen, Gerechtigkeit tut weh. (Henry Louis Mencken)	Es kann nicht gerecht sein, der nicht menschlich ist. (Vauvenargues)
Gerechtigkeitsliebe ist bei den meisten Menschen nur die Furcht, Ungerechtigkeit zu erleiden. (La Rochefoucauld)	Der Gerechtigkeit kommt kein Sinn zu, vielmehr ist sie nur ein im gegenseitigen Verkehr in beliebigen Erdgedenden getroffenes Übereinkommen zur Verhütung gegenseitiger Schädigung. (Epikur)
Es gibt keinen Menschen, der nicht die Freiheit liebt; aber der Gerechte fordert sie für alle, der Ungerechte nur für sich allein. (Ludwig Börne)	Es liegt tief in unserer Seele ein angeborenes Prinzip der Gerechtigkeit und Tugend, nach dem wir unsere Handlungen und die anderer beurteilen, ob sie gut oder böse sind. Und diesem Prinzip gebe ich den Namen Gewissen. (Rousseau)
Wo keine Gerechtigkeit ist, ist keine Freiheit, und wo keine Freiheit ist, ist keine Gerechtigkeit. (Seume)	Die Gerechtigkeit ist ohnmächtig ohne die Macht; die Macht ist tyrannisch ohne die Gerechtigkeit. (Pascal)
In der Jugend meinen wir, das Geringste, das die Menschen uns gewähren können, sei Gerechtigkeit. Im Alter erfahren wir, dass es das Höchste ist. (Marie Ebner-Eschenbach)	Man ist gegen seine Feinde nicht so ungerecht wie gegen seinen Nächsten. (Vauvenargues)

Angeklagter bei der Verhandlung beim Mosbacher Landgericht:

Wie ein Tier durch die Gemeinde getrieben

46-Jähriger von dem Vorwurf des Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte freigesprochen

Nassig/Mosbach. Die Verhaftung eines 46-jährigen Mannes sorgte vor einigen Monaten in Nassig für Aufregung, mit deren Auswirkungen sich nun die Strafkammer des Mosbacher Landgerichts unter Vorsitz von Richter Dr. Alexander Ganter befassen musste.

Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Staatsanwalt Eberhard, warf dem gelehrten Bankkaufmann und Heilpraktiker vor, er habe im Zuge seiner Festnahme, mit einer Machete bewaffnet, den Vollstreckungsbeamten massiv Widerstand geleistet und den Beamten gedroht, auf sie einzuschlagen. Nachdem ihn die insgesamt fünf Polizeibeamten mit einem Diensthund in seinem bäuerlichen Anwesen gestellt hatten, flüchtete der 46-Jährige durch das Fenster seiner Wohnung über den Balkon ins Freie.

Bei einer erneuten Stellung durch zwei verfolgende Beamte drohte er mit den Worten: „Bei einer Festnahme wird Blut fließen. Ich werde auf euch einschlagen.“ Danach flüchtete er erneut in Richtung der örtlichen Schule, wo er durch den gerade mit der Pausenaufsicht beschäftigten Schulleiter schließlich in ein Gespräch verwickelt wurde, nachdem der Rektor veranlasst hatte, die Schüler aus Sicherheitsgründen in ihre Klassenräume zu bringen.

Der Schulleiter im Zeugenstand: „Durch die Aufregung im Vorfeld waren wir bereits darüber informiert, dass etwas passiert war. Plötzlich sah ich, wie Polizeibeamte einen Mann vor sich her trieben und mit Schlagstöcken auf ihn einschlugen. Der Verfolgte hat versucht, die Schläge mit seiner Machete abzuwehren.“ An der Schule angekommen, habe er den Flüchtigen gefragt, ob er mit ihm reden wolle, was dieser nach anfänglicher Ablehnung schließlich bejahte. Im Rahmen des Gesprächs bot der Pädagoge dem Flüchtigen eine Zigarette. Beim Feuer geben gelang es ihm, die am Boden liegende Machete mit dem Fuß zur Seite zu stoßen, wodurch ein sofortiger Zugriff der Polizeibeamten ermöglicht wurde.

Nicht unbedingt diese aufwendige Polizeiaktion stand im Mittelpunkt des Strafverfahrens vor dem Mosbacher Landgericht, sondern eher die Vorgeschichte, die zu dieser Verhandlung führte. Was war geschehen? Der bis dato unbescholtene Mann bezeichnete den Januar 1988 als das Datum, das sein Leben vollkommen verändern sollte, als er die Landwirtschaft seiner Eltern erbt. Die Freude über diese Erbschaft währte nicht lange, denn kurze Zeit später

flatterte ihm ein behördliches Schreiben ins Haus, das ihn aufforderte, als frischgebackenen Landwirt im Hauptberuf, Sozialabgaben in beachtlicher Höhe zu leisten. Der als Bankkaufmann in Berlin tätige „Neulandwirt“ verstand die Welt nicht mehr, denn eigentlich war das Anwesen als Nebenerwerb eingestuft. Trotz mehrfacher Eingaben durch ihn und seine Anwälte sowie die Tatsache, dass er den vom Staat geforderten Obolus nicht bezahlen konnte, zeigte sich die Obrigkeit unbeeindruckt und zog den Mann in die Wirren der Justiz.

Inzwischen durch einige Pfändungen fast mittellos und auch seinen Job verloren, konnte er auch seiner Unterhaltspflicht gegenüber seiner Tochter nicht nachkommen, wodurch die gegen ihn verhängte Bewährungsstrafe widerrufen und die Verhaftung angeordnet wurde. Den Glauben an die Rechtstaatlichkeit verloren, wollte er seinen eigenen Angaben zufolge, mit seiner Widersetzung auf sich und seine Situation aufmerksam machen. „Ich wurde zu Abgaben gezwungen, die ich nicht bezahlen konnte. Bei mir wurden Pfändungen vollzogen, die jeglicher rechtlicher Grundlage entbehrten. Ich verlor meine Arbeitsstelle, meine Ehre, mein Selbstwertgefühl und wurde zudem wie ein Tier durch meine Heimatgemeinde getrieben. Diese Ungerechtigkeit musste an die Öffentlichkeit.“

Der psychologische Sachverständige bescheinigte dem Angeklagten eine hohe Sozialkompetenz und attestierte in dessen Biographie keinerlei Anzeichen von Aggressivität. Staatsanwalt Eberhard reichte dies nicht aus und forderte in seinem Plädoyer ob der fehlenden Einsicht und einer möglichen Gewaltentladung des 46-Jährigen zum Schutz der Allgemeinheit die Einweisung in ein Psychiatrisches Krankenhaus mit einhergehender Behandlung.“

Vorsitzender Richter Dr. Ganter in seiner Urteilsbegründung: „Der Angeklagte hat nur passiven Widerstand geleistet und war als schuldunfähig einzustufen. Da die Strafkammer davon ausgeht, dass künftig keine Straf- und Gewalttaten durch den Angeklagten zu erwarten sind, ist dieser von dem Vorwurf des Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte freizusprechen.“ Der Freigesprochene selbst: „Ich würde am liebsten dieses Land verlassen und niemals wieder zurückkommen.“

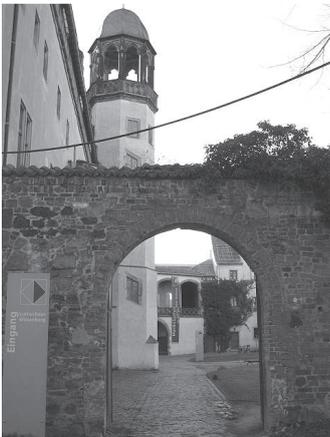
best

Aus ‚Fränkische Nachrichten‘, 15./16. Januar 2000

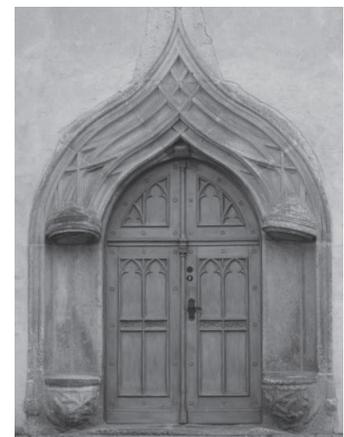
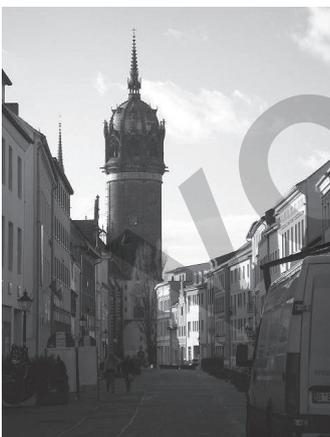
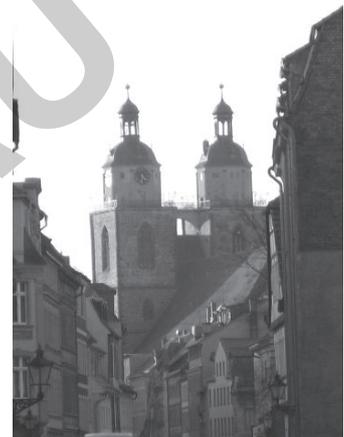
1. Wie ist der Landwirt beschrieben und wie fühlt er sich während der Ereignisse und nach der Gerichtsverhandlung?
2. Welche Möglichkeiten hat man heute, gegen erlittenes Unrecht vorzugehen?

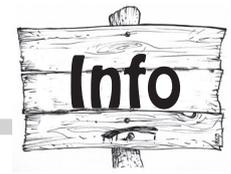


Betrachtung des Anfangs der Novelle (S. 3–28, oben)



- ◆ Welche Informationen gibt der Chronist am Anfang seiner Chronik? Orientieren Sie sich an den W-Fragen und benennen Sie die einzelnen Aspekte.
- ◆ Handelt es sich bei der vorliegenden Textstelle um einen – wie vorgegeben – sachlichen Bericht im Stil einer alten Chronik oder einen wertenden Kommentar? Belegen Sie Ihre Begründung, indem Sie die Beschreibung von Kohlhaas in ihrer Paradoxie visuell darstellen. Ergeben sich Fragen nach der Lektüre des ersten Absatzes? Wenn ja, welche?
- ◆ Untersuchen Sie den Sprachstil unter besonderer Berücksichtigung der Syntax. Welche Wirkung erzielt der Erzähler?





Gerechtigkeit – ein zeitloses Thema?

„Michael Kohlhaas“, ein Werk, das sechs Jahrhunderte umspannt

Michael Kohlhaas und seine Zeit

Um Fünfzehnhundert lebten geschätzte vierzehn Millionen Einwohner in Deutschland, davon 90 Prozent in kleinen Städten und auf dem Lande. Landwirtschaft und Handwerk waren ihre Existenzgrundlage. Die Menschen lebten auf dem Lande in Angst, Abhängigkeit und Aberglauben, weil sie bedroht waren von den Widrigkeiten der Natur, von häufigen Fehden des Adels, der von den Abgaben und Dienstleistungen der Bauern lebte, und von Räubern und Raubrittern, die die Wege unsicher machten. Modernstes Transportmittel zu Lande war das Pferdefuhrwerk. Da aber Pferde in Anschaffung und Unterhalt sehr teuer waren, wurden oft noch Ochsen als Zugtiere eingesetzt, trotz geringerer Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer.

Gegen das Fehdewesen war zwar 1495 grundsätzlich ein reichsweites Verbot ausgesprochen worden, aber das konnte erst allmählich durchgesetzt werden, indem die Landesherren in ihren Herrschaftsgebieten ein modernes Staatswesen aufbauten.

In der „Peinlichen Gerichtsordnung“ von Karl V. (sogenannte *Carolina*) von 1532 steht auf Aufruhr des gemeinen Volks je nach Schwere des Vergehens Enthauptung oder Stäupung (Schlagen mit Ruten) und Ausweisung aus dem Land.

Das Deutsche Reich war ein Flickenteppich von größeren und kleineren selbstständigen Landesherrschaften (Territorien) und Reichsstädten. Die mächtigsten Landesherren waren die sieben Kurfürsten, u. a. der Markgraf von Brandenburg und der Herzog von Sachsen, die den deutschen König bzw. Kaiser wählten, der an der Spitze des Reiches stand. Die Kurfürsten hatten außerordentlich große Privilegien. So hatten sie auch die Gerichtshoheit in ihren Ländern; z. B. durften ihre Untertanen vor kein anderes Gericht als das des Kurfürsten geladen werden und sie hatten auch keine Berufungsmöglichkeit an ein anderes Gericht.

Die Macht des Kaisers beruhte nur auf seiner Hausmacht, d. h. seiner eigenen Landesherrschaft. 1438 war das Haus Habsburg auf den Kaiserthron gekommen und blieb es fast ununterbrochen bis zum Ende des Reiches 1806. Die Habsburger waren außerordentlich zielstrebig und erfolgreich in der Stärkung und Vergrößerung ihrer Hausmacht durch geschickte Heirats- und Erbvertragspolitik. So konnte Karl V., der mit 19 Jahren 1519 zum Kaiser gewählt worden war, mit Recht behaupten, in seinem Reiche gehe die Sonne nicht unter. Die Klammer um das Reich und seine eigenen geographisch weit getrennten Gebiete mit unterschiedlichen Völkern, Rechten und Gewohnheiten, war der einheitliche katholische Glaube. Darum war dessen Bewahrung für Karl V. nicht nur eine Frage der eigenen Überzeugung, sondern auch ein Politikum.

Außenpolitische Probleme seines Weltreichs und Rücksichtnahme auf die mächtigen Landesherren hinderten Karl V. allerdings daran, die Reichsacht gegen Luther durchzusetzen. Viele Landesherren sympathisierten mit Luthers Kritik an der Kirche und deren Missständen. Luthers Ideen verbreiteten sich rasch, wurden aber von vielen auch als Aufforderung missverstanden, Widerstand gegen die Obrigkeit zu leisten. Besonders die Bauern sahen sich von Luther ermuntert, ihre Beschwerden über die Bedrückungen seitens ihrer Grundherren durch die Bibel zu rechtfertigen. Vielerorts kam es zu gewaltsamen Ausschreitungen der Bauern. Luther, der gewaltsame Selbsthilfe ablehnte, rief die Landesherren „als von Gott eingesetzte Ordnung“ auf, gegen die Aufwiegler vorzugehen. Er bezeichnete es als Missbrauch des Evangeliums und Teufelswerk, dass die Bauern die Bibel für ihre politischen Forderungen beanspruchten. Die Obrigkeit brauchte allerdings nicht erst Luthers Aufforderung, um mit aller Härte gegen die aufständischen Bauern vorzugehen.

Die Landesherren waren die Sieger im Bauernkrieg und diejenigen, die sich die lutherische Lehre zu eigen gemacht hatten, waren auch ‚Reformationsgewinnler‘, indem sie die Umsetzung der Reformation in ihren Territorien organisierten und kontrollierten; sie profitierten auch von der Auflösung von Klöstern und Kirchenbesitz.

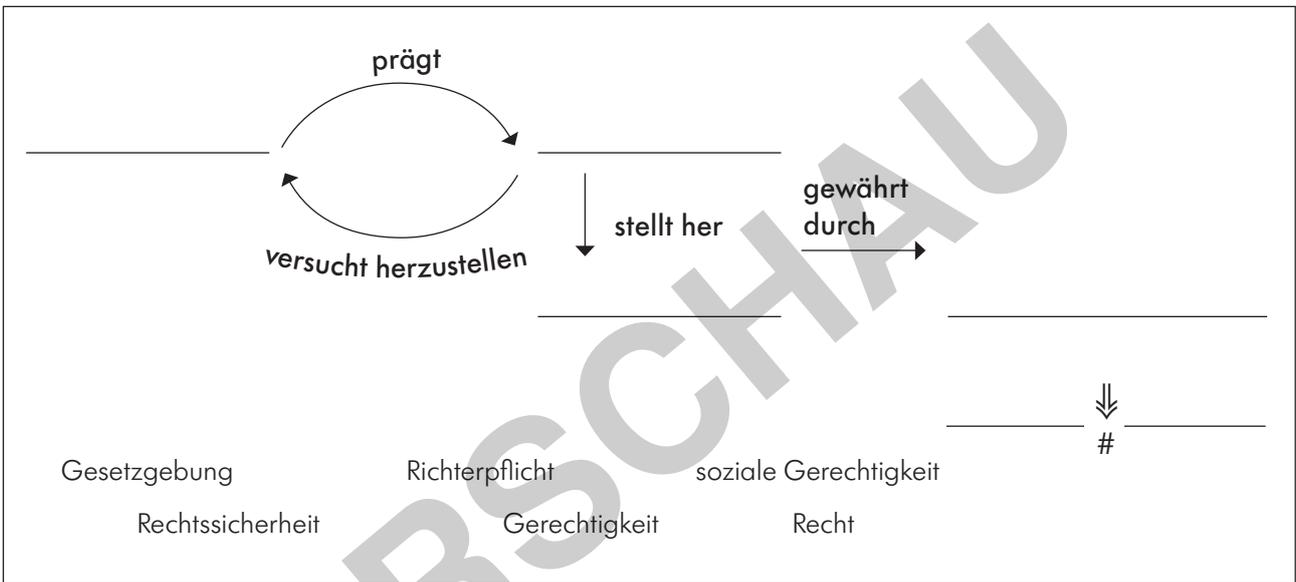
Kaiser Karl V. konnte diese Entwicklung nicht verhindern und nicht rückgängig machen. 1555 wurde im Augsburger Religionsfrieden festgelegt, dass die Landesherren die Religion ihrer Untertanen bestimmen durften.

1. Teil – Zusatzmaterial Epochen



Ist das Ziel die Gleichheit aller oder ein individuelles Ausleben persönlicher Wünsche und Bedürfnisse?
 Brauchen wir fundamentale Regeln, Gesetze oder die Orientierung an der Bibel (Zehn Gebote), der Philosophie (kategorischer Imperativ von Kant) oder der Psychoanalyse (Über-Ich von Freud)?
 Ist moralisches Handeln ein Garant für Gerechtigkeit?
 Ist ein Staat mit Grundgesetz und Rechtssystem nötig, um die Gerechtigkeit herzustellen bzw. zu wahren? („Die Würde des Menschen ist unantastbar.“)?
 Viele Fragen werden diskutiert, die Antworten hingegen sind bisher nicht zufriedenstellend.

◆ Um einige wichtige Begriffe des 21. Jahrhunderts festzuhalten, ergänzen Sie das Schaubild mit den angeführten Begriffen.



◆ Legen Sie ein Arbeitsblatt an, in das Sie die wichtigsten Fakten der beiden historischen Epochen eintragen, um es während der Lektüre nach und nach mit den vergleichbaren Aspekten aus dem Werk von Kleist zu ergänzen. So haben Sie schließlich Hintergründe und Motivationen sowie die Umsetzung in ein literarisches Werk als Übersicht vor Augen.

16. Jahrhundert (Kohlhaas)
 Kaiser Karl V., Landesherrschaften,
 Reichsstädte
 14 Millionen Einwohner
 Landwirtschaft, Handwerk –
 einfaches Leben in Angst und Schrecken
 ...

18. Jahrhundert (Kleist)
 Friedrich II. – Gehorsam
 allein Religionsfreiheit
 ...

21. Jahrhundert (Rezipient/Ich)
 Krisenmomente:
 religiöser Fanatismus (2001)
 Globalisierung
 ...

1. Teil – Kohlhaas / Luther bei Kleist



Unterredung Kohlhaas – Luther

◆ Ergänzen Sie die Tabelle.

Thema	Kohlhaas	Deutung	Luther	Deutung
erkennbares Gesprächsziel		Selbstrechtfertigung und Bekräftigung der Forderungen gläubiger Christ		auf Seiten der Obrigkeiten
Motiv	– will öffentlich zeigen, dass seine Frau in keinem ‚ungerechten Handel‘ umgekommen ist		– will Kh in den Damm der menschlichen Ordnung zurückdrücken	
Ergebnis der Unterredung	– will allen anderen vergeben, nicht aber dem Junker – begründet dies damit, dass Gott auch nicht allen Feinden verziehen hat		– anerkennt Khs Forderungen als gerecht – sagt Vermittlung zu – verweigert Absolution, weil Kh nicht allen seinen Feinden vergibt	
Anreden und Körpersprache		demütige Haltung respektvoll, ehrerbietig, gläubig		– hält Kh für einen Gewalttäter, der verdammt ist – abweisend und widerwillig – begreift Khs Handlungen nicht
Satzbau				
Redeanteile	höher		geringer	
Rechtsauffassung		naturrechtliche Vertragstheorie von Locke = aufgeklärte Rechtsauffassung = Entstehungszeit des Textes <i>conditio sine qua non</i> (Bedingung, ohne die es nicht geht) = ohne Schutzlosigkeit sind seine Taten Missetaten, nicht gerechtfertigt		= Gottesgnadentum des Absolutismus = Zeitebene des Textes: früher Absolutismus



Jean-Jacques Rousseau

Der Gesellschaftsvertrag

Meine Annahme ist, dass die Menschen an jenem Punkt angelangt sind, wo die Hindernisse, die dem Verharren im Naturzustand entgegenstehen, jene Kräfte übersteigen, die der einzelne einbringen kann, um in diesem Zustand zu verbleiben. Dann kann dieser Primitivzustand nicht mehr fort-dauern. Das Menschengeschlecht würde zugrunde gehen, wenn es seine Lebensweise nicht änderte. Die Menschen können aber nicht neue Kräfte entwickeln, sondern nur vorhandene vereinigen und lenken. Um zu überleben, bleibt ihnen kein anderes Mittel, als durch Zusammenschluss so viele Kräfte zu bilden, die dann den Widerstand überwinden können. Sie müssen durch eine einzige Ur-sache ausgelöst und dann einvernehmlich eingesetzt werden.

5

Diese Summe an Kräften kann nur im Zusammenwirken mehrerer entstehen, die ausschließlich auf die Erhaltung der Kräfte und der Freiheit jedes einzelnen abzielen. Wie kann er sie einsetzen, ohne sich zu schaden und zu vernachlässigen? Innerhalb meines Themas kann man diese Schwierigkeit folgendermaßen formulieren: „Es muss eine Gesellschaftsform gefunden werden, die mit der gesamten gemeinsamen Kraft aller Mitglieder die Person und die Habe eines jeden einzelnen Mit-glieds verteidigt und beschützt; in der jeder einzelne, mit allen verbündet, nur sich selbst gehorcht und so frei bleibt wie zuvor.“ Das ist das Grundproblem, das der Gesellschaftsvertrag (contract social) löst.

10

15

Die Bedingungen dieses Vertrages sind durch die Natur seines Zustandekommens so genau festge-legt, dass die geringste Änderung sie null und nichtig macht. Sie sind, obwohl sie vielleicht niemals eindeutig formuliert worden sind, überall die gleichen, überall stillschweigend angenommen und anerkannt, bis eben jeder – sobald der Vertrag verletzt wird – in seine ursprünglichen Rechte zurück-tritt und seine naturgegebene Freiheit zurückerlangt. Natürlich verliert er dann die Vertragsfreiheit, um derentwillen er auf seine Naturfreiheit verzichtet hatte.

20

Richtig verstanden, lassen sich diese Bedingungen auf eine einzige zurückführen: die vollständige Überäußerung eines jeden Mitglieds mit all seinen Rechten an die Gemeinschaft. Wenn sich nämlich erstens jeder ganz übereignet, ist die Bedingung für alle gleich; niemand hat ein Interesse, sie für die anderen drückend zu machen. Da zweitens die Überäußerung vorbehaltlos geschieht, ist die Vereini-gung so vollkommen, wie sie nur sein kann, und kein Mitglied kann weitere Ansprüche stellen. Denn wenn einem einzelnen Rechte verblieben, so wäre er, da kein gemeinsames Oberhaupt zwischen ihm und der Gemeinschaft entscheiden kann, gewissermaßen sein eigener Richter in seinen Belangen und bald in allen anderen auch. Der Naturzustand würde fortbestehen und die Vergemeinschaftung wäre notwendigerweise tyrannisch oder nutzlos. Wenn sich schließlich jeder allen überäußert, über-äußert er sich niemandem. Da man über jedes Mitglied das gleiche Recht erwirbt, das man ihm über sich selber einräumt, gewinnt man den Gegenwert über alles, was man verliert, und ein Mehr an Kraft, das zu bewahren, was man hat.

25

30

Alles Unwesentliche weggelassen, lässt sich der Gesellschaftsvertrag auf folgende Begriffe zu-rückführen: *Jeder von uns unterstellt gemeinschaftlich seine Person und seine ganze Kraft (puissance) der höchsten Leitung des Gemeinwillens (volonté générale), und wir empfangen als Körper jedes Glied als unzertrennlichen Teil des Ganzen.* Im gleichen Augenblick entsteht aus dieser Vergesellschaftung, anstelle des einzelnen Vertragspartners, ein Moral- und Kollektiv-körper, der aus so vielen Mitgliedern besteht, wie die Versammlung Stimmen hat; aus diesem Akt hat er seine Einheit, sein gemeinsames Ich, sein Leben und seinen Willen. Diese Staatsper-son, die sich durch die Vereinigung aller anderen Personen gebildet hat, hieß früher Stadtstaat (polis), heute Republik oder Staatskörper. Er wird von seinen Mitgliedern *Staat* genannt, wenn er passiv ist, *souverain* (Herrschaft), wenn er aktiv ist, und *Macht* im Vergleich mit seinesgleichen. Die Teilhaber heißen in der Gemeinschaft Volk und als einzelne *Bürger* (citoyens), wenn sie an der Staatsautorität teilhaben, und *Untertanen* (sujets), wenn sie den Staatsgesetzen unterworfen sind. Diese Ausdrücke werden oft verwechselt; man muss sie unterscheiden können, wenn sie in ihrer eigentlichen Bedeutung angewendet werden sollen.

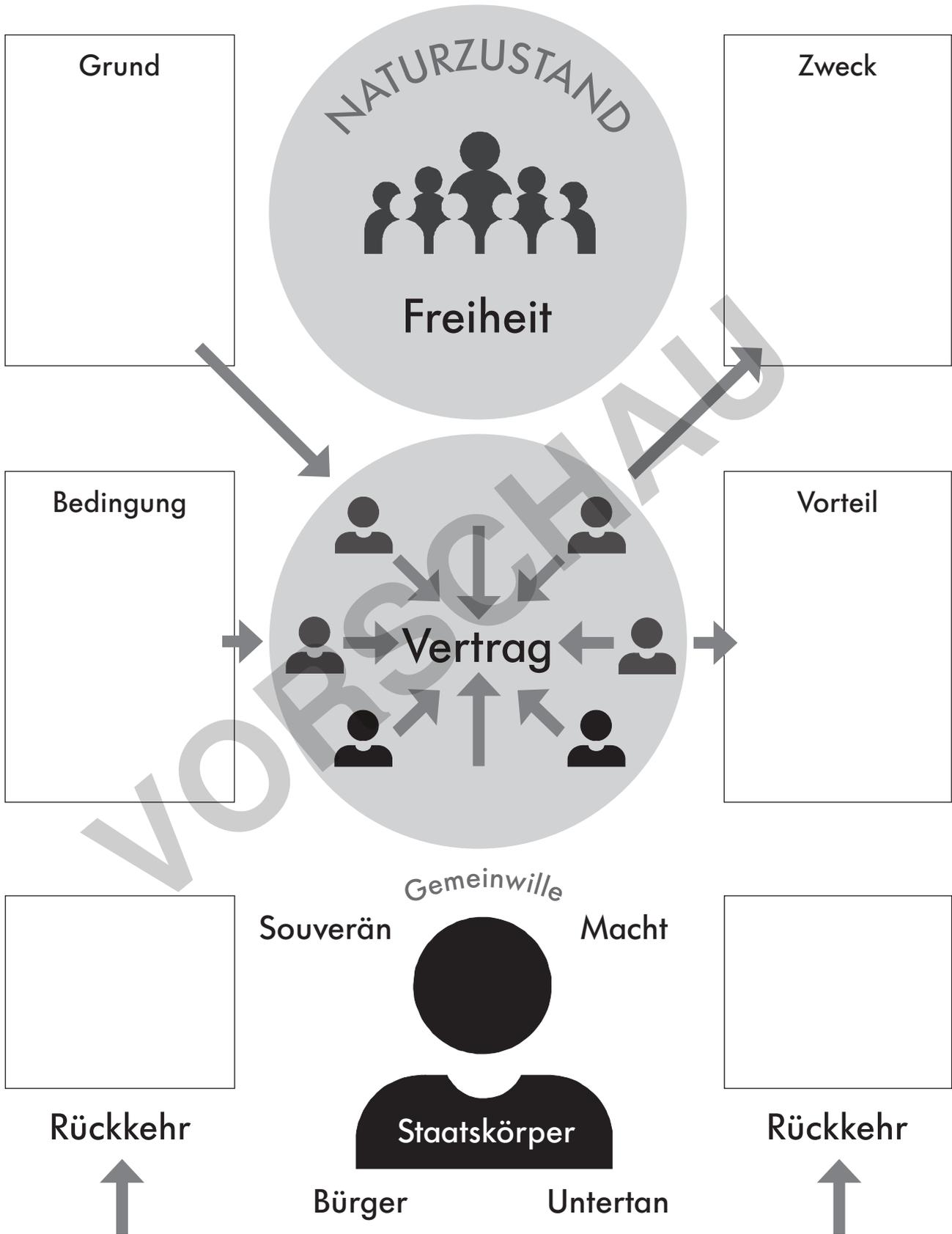
35

40

45

1. Teil – Rousseau, Gesellschaftsvertrag

◆ Ergänzen Sie das Schaubild um die Kernaussagen von Rousseaus Abhandlung.



bei Vertragsverletzung



1. & 2. Teil – Kreative Auseinandersetzung mit dem Gesamtwerk

Themen für das gestaltende Interpretieren

Nr.	Textbezug Reclam Seite / Zeile	Vorgabe	Schreibauftrag
1	Textbezug: 7/24 „In Dresden, wo er ...“ bis 10/24 „...“, auf seinen Braunen, und rit davon.“ In Dresden erfährt Kh, dass es den von WvT geforderten Passierschein überhaupt nicht gibt. Er reitet zur Tronkenburg zurück und möchte seine Rappen, die immer noch als Pfand auf der Burg stehen, wieder mitnehmen. Als er die Pferde völlig heruntergewirtschaftet vorfindet, kommt es zu einer heftigen verbalen Auseinandersetzung mit dem Junker.	Übernehmen Sie die Rolle des für die Betreuung der Pferde zuständigen Stalljungen, der neugierig den Streit zwischen dem Roskamm und WvT verfolgt. Nachdem Kh wütend die Burg verlassen hat, berichtet er kurz darauf seinem Vater von dem Vorfall.	Gestalten Sie dieses Gespräch zwischen Vater und Sohn!
2a 2b	Textbezug: 19/36 „– Kohlhaas, der keine Freude mehr ...“ a) Als Kh die Resolution der Staatskanzlei erhält, die seine Klage gegen WvT brüsk als „Stränkereien“ abweist, verkauft er an seinen Nachbarn sowohl den Mairhof als auch das Haus in Dresden, obwohl seine Frau ihn verzweifelt davon abbringen will. Zur Sicherheit soll sie zu ihrer Muhme nach Schwerin reisen. bis 26/5 „seinem treuen Knecht, wohleingepackt ab.“ b) Anstatt nach Schwerin zu reisen, versucht Lisbeth jedoch in Berlin dem Kurfürsten von Brandenburg eine Bittschrift zu überreichen, wird dabei jedoch niedergestossen und erleidet so schwere Verletzungen, dass sie kurz nach ihrer Rückkehr nach Kohlhaasenbrück stirbt. bis 27/17 „und starb.“	a) Nach dem Gespräch mit Kh schreibt Lisbeth einen Brief an ihre Muhme, in dem sie vom Vorhaben ihres Mannes berichtet und neben ihren Sorgen auch Kritik an ihm und an sich selbst äußert. b) Auf dem Sterbebett drückt Lisbeth ihrem Mann mit letzter Kraft einen Abschiedsbrief in die Hand, in dem sie Kh ihre Sorgen und Wünsche bezüglich seines weiteren Vorgehens gegen WvT zum Ausdruck bringt.	a) Verfassen Sie einen ausführlichen Brief Lisbeths an ihre Muhme! b) Verfassen Sie einen ausführlichen Abschiedsbrief Lisbeths an Kh!
3	Textbezug: 26/6 „Diese Reise war aber ...“ bis 28/30 „... brach nach der Tronkenburg auf.“ Am Tag des Begräbnisses seiner Frau erhält Kh die amtliche Aufforderung, seine Pferde von der Tronkenburg zu holen und damit die Sache auf sich beruhen zu lassen. Kh jedoch setzt WvT ein Ultimatum von drei Tagen, innerhalb derer seine Pferde wieder in Kohlhaasenbrück sein sollten. Tronka lässt dieses Ultimatum verstreichen. Daraufhin sammelt Kh einen kleinen Haufen bewaffneter Männer, um zur Tronkenburg zu ziehen.	Ehe sich Kh mit seinem kleinen Heinen Hauten zur Tronkenburg aufmacht, schwört er seine Leute in einer Brandrede auf den kommenden Überfall ein und erläutert ihnen seinen Standpunkt im Streit mit WvT.	Verfassen Sie die Rede Khs, mit der er seine Getreuen zum Kampf motiviert!
4	Textbezug: 30/30 „Als der Morgen anbrach ...“ bis 39/26 „...“, dem Erzslosse zu Lützen.“ Nachdem der Junker WvT nicht auf die Aufforderungen von Kh nach der Wiederherstellung seiner Rappen reagiert hat und diesen demütigt, verfolgt Kh den Junker durch die Brandschatzung der Burg über das Stift zu Erlabrunn bis hin nach Wittenberg. Dabei zeigt er auffällige psychologische Eigenschaften, indem er sich z.B. als „einen Statthalter Michaels, des Erzengels, der gekommen sei, an Allen, die in dieser Streitsache des Junkers Partei ergreifen würden, mit Feuer und Schwert, die Arglist, in welcher die ganze Welt versunken sei, zu bestrafen“ (Kh S. 39) bezeichnet.	Sie sind Psychologe und Berater des Kurfürsten von Sachsen und erhalten von ihm den Auftrag, ein Gutachten über den Terroristen und Mordbrenner Kh zu erstellen. Bei der psychopathologischen Diagnostik fällt Ihnen der Widerspruch zwischen seinem Gerechtigkeitsinn und der Grausamkeit in seinen bisher angerichteten Taten auf, was auf eine latente Schizophrenie hindeutet.	Recherchieren Sie dieses Krankheitsbild und verfassen Sie ein psychologisches Gutachten, das auf die narzisstische Störung und den zunehmenden Realitätsverlust des ‚Patienten‘ eingeht!
	Textbezug: 61/18 „Kohlhaas, der mit keiner Miene ...“ bis 66/23 „... und das Zimmer verließ.“ Nachdem sich sowohl Kh als auch WvT einer juristischen Klärung ihres Streiffalls in Dresden unterzogen haben, kommt es auf dem Marktplatz zu einer Besichtigung und Identifizierung der in- zwischen bei einem Abdecker wieder aufgefundenen Rappen, wobei nach einem Handgemenge die bis dahin wohlwollende Stimmung des Volkes gegenüber dem Rebellen kippt, in deren Folge sich „eine, dem Ausgang seiner Streitsache höchst gefährliche Stimmung im Lande“ erhebt.	Als sich die Menschenmenge nach der sogenannten Abdeckerszene wieder zerstreut, kehrt eine Gruppe Dresdener Bürger in eine Gastwirtschaft ein und diskutiert den soeben erlebten Vorfall und den Stimmungsumschwung des Volkes gegenüber Kh.	Verfassen Sie eine politische Stammtischdebatte, in der trotz konträrer Meinungen ein übereinstimmendes Ergebnis erzielt wird.
	Textbezug: 33/16 „...: folgt mir meine Brüder ...“ bis 35/8 „... von Gerstenberg bei.“ Nach der Brandschatzung von Wittenberg schlägt Kh ein Blatt an den Türpfeiler der Kirche an, in dem er sich als Brandsifter bekennt und die weitere Einäscherung der Stadt androht. Falls ihm WvT nicht ausgeliefert werde, würde er „sie (...) dergestalt einäschern, dass er«, wie er sich ausdrückte, »hinter keiner Wand werde zu sehen brauchen, um ihn zu finden.« Bei seinem Rachefeldzug schreckt Kh also auch vor der Ermordung Unschuldiger nicht zurück.	Sie sind ein wohlhabender Bürger der Stadt Wittenberg und lesen das Plakat von Kh. Als friedensbewegter Bürger entscheiden Sie sich, als Antwort darauf ebenfalls ein Plakat zu schreiben, und zwar in Form eines barocken Antikriegsge-dichtes (kein Sonett!). Oder: Sie sind ein fahrender Bänkelsänger, der eine politische Moritiat auf den blinden Wüterich Kh komponiert.	Verfassen Sie einen längeren Reimtext, in dem die Kritik der Bürger Wittenbergs an Kohlhaas' Rachefeldzug zum Ausdruck kommt!

Informationen, die auf die primären W-Fragen antworten, sind objektiv und nüchtern vermittelt, wohingegen die Bewertung des Menschen Kohlhaas, seine Charakterisierung, subjektiv und in entsprechend kommentierender Art und Weise beschrieben wird.

Die sich daraus ergebende Paradoxie im Charakter von Kohlhaas, die sehr wohl als wertend beschrieben werden kann, ist wie folgt darzustellen:

„Das Rechtsgefühl aber machte ihn zum Räuber und Mörder.“

= Wer Rechtsgefühl empfindet, stiehlt und mordet nicht.

Fragen, die sich ergeben

Warum wird Kohlhaas zum Mörder?

Wie wird er zum Räuber und Mörder?

Wer bringt ihn so weit, seine Wertvorstellungen zu vergessen?

Was bewegt ihn, dass er plötzlich eine Kehrtwende von 180 Grad macht?

Syntax

hypotaktischer Satzbau

keine genormte Zeichensetzung zu Kleists Lebzeiten vorhanden, sodass er nach Sprachrhythmus entschieden hat, wo ein Komma gesetzt wird

häufig Doppelpunkte, manchmal in einem Satz

viele Appositionen, Relativsätze

Aufzählungen

temporale Adverbialsätze

konditionale Adverbialsätze

Wirkung:

Verdichtung des Informationsgehalts

Vorgabe des Leseflusses und einer möglichen Rhythmisierung des Textes

Ausdruck der Gleichzeitigkeit von Handlungen und Ereignissen

Tendenz der Objektivierung

Beispiel für Gleichzeitigkeit:

erster Satz nach Kohlhaas' Charakterisierung:

er reitet mit jungen Pferden

Pferde sind wohlgenährt und glänzend

überschlägt den bevorstehenden Gewinn durch den Verkauf der Pferde

überlegt, wie er ihn anlegen könnte (neuer Gewinn, Genuss der Gegenwart)

trifft auf einen Schlagbaum, der zuvor nicht dort war

Weg auf den Markt + Ziel in Gedanken (auf den Tag bezogen) + Zustand der Pferde + zukünftige Handlungen (auf die Wochen danach bezogen) + Hindernis auf dem Weg zum Markt und erzwungener Halt

